**Zeitschrift:** Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge

enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und

Sozialversicherungswesens

**Herausgeber:** Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

**Band:** 8 (1910-1911)

Heft: 1

Artikel: Die Aufgaben der Armenbehörden im Kampfe gegen die Tuberkulose

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-837821

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Alrmenpfleger.

Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge. Offizielles Organ der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz.

Beilage zum "Schweizerischen Zentralblatt für Staats= und Gemeinde-Vemvaltung", redigiert von Dr. A. Boßhardt und Paul Keller.

Redaktion: Pfarrer A. Wild in Mönchaltorf.

)(

Verlag und Expedition: Art. Institut Grell füßli, Jürich.

Insertionspreis per Quadrat-Centimeter Raum 10 Cts.; für das Ausland 10 Pfg.

8. Jahrgang.

1. Oftober 1910.

Ur. 1.

Der Nachbruck unserer Originalartikel ift nur unter Quellenangabe gestattet.



### Die Aufgaben der Armenbehörden im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Bon Vfarrer Serrenschwand, Laupen (Bern).

Unsere Zeit mit ben gewaltigen Erfolgen auf bem Gebiete ber Technik geht barauf aus, immer mehr neue Aufgaben fich gir ftellen und je langer je meniger ben Standpuntt einzunehmen, es fei etwas unmöglich. Wo früher vielfach es noch hieß: "Da tann nichts getan werden, ba find wir machtlos," wird jest mit Kraftbewußtsein betont, bag, wo ein Wille ift, auch ein Weg gefunden wird. Diefer Standpunkt ift die notwendige Boraussetzung kräftigen Fortschrittes, und je klarer und fester er erfaßt wird, besto mehr Erfolge wird die Menschheit im Beftreben, bestehende Ubelftande aufzuheben, zu verzeichnen haben. Das zeigt sich auch im Rampfe gegen die Tuberkulose, die als ein grimmiger Feind viel menschliches Glud gerftort und ber gegenüber man eine Zeit lang mit bem bedrudenben Befühle ftand, man konne nichts bagegen tun, fondern muffe biefe Rrankheit muten laffen. Nun aber ift ber Rampf gegen die Tuberkulofe entbrannt, und die Wiffenschaft barf fagen, baß fie Aussichten hat, biefem Bürgengel manches Opfer entreißen zu können. Soll aber Die Wiffenschaft ihre Erkenntniffe in segensreiche Tat umseten konnen, so muffen ihr Bundesgenoffen an bie Seite treten, fie muß bie nötigen Inftitutionen und Gelbmittel gur Berfügung haben. Bo es gilt, Butes zu tun, Elend zu bekampfen, gegen bie Not zu ringen, ba barf bie Armenpflege nicht zurüchstehen, sondern sie muß fich mit in die Reihe ber Streiter ftellen und an ihrem Teile mitwirken, um Die fchredlichen Berheerungen ber Tuberkulose einzudämmen.

Man kann wirklich von schrecklichen Verheerungen reden, wenn man bedenkt, daß es im Kanton Bern jährlich 1200 Todesfälle an Tuberkulose und siebenmal so viel Tuberkulose: Erkrankte gibt; es wird berechnet, daß im Kanton Bern ein Siebentel sämtlicher Todessfälle Folge der Tuberkulose ist; anderorts schreibt man der Tuberkulose sogar ein Fünstel dis ein Viertel auf's Konto. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die Stadt Bern nach der Statistik von 1905 siedenmal so viel Todesfälle infolge von Tuberkulose als infolge der sämtlichen akuten Insektionskrankheiten zu verzeichnen hat. In der ganzen Schweiz sterben jährlich 8000 –10,000 Personen an Tuberkulose. Um die Bedeutung dieser Zahlen richtig würdigen zu können, muß man in Betracht ziehen, daß die Großzahl der von der Tuberkulose

befallenen Menschen die Lebensjahre 20-50 umfaßt, also jene Zeit, wo der Mensch besonders arbeitstüchtig ist und ber Familie, bem Staate gute Dienste leiften konnte. In ben Jahren 1883-1901 mußten wegen dieses Leibens 2843 Junglinge, die bei der Retrutenaushebung fich gestellt haben, endgültig entlassen werben. In Deutschland marschieren im Rampfe gegen diese Krankheit die Träger ber Invalidenversicherung, die Landesversicherungsanftalten, an der Spite; ihr Interesse an ber Sache geht baraus hervor, bag nach einer im Reichsversiche: rungsamte bearbeiteten Statistit ber Invalibitätsursachen für bie Jahre 1891-1895 bei ben Männern, die im Alter von weniger als 50 Jahren invalid murden, etwa die Balfte an Lungentuberkulose litt. Bollag, ein hervorragender schweizerischer Rämpfer gegen die Tuberkulofe, hat berechnet, daß ber alljährliche Berluft an Arbeitskraft und Produktions= wert infolge der Tuberkulose in der Schweiz girka 8 Millionen Franken beträgt. Oder eine Berechnung aus Deutschland: "Die Rosten ber Beilftättenbehandlung betragen heute etwa 300 Mart für ben einzelnen Fall. Gelingt es ber Behandlung nur bei ber Salfte aller Behandelten die Erwerbsfähigkeit nur auf brei Jahre zu verlängern, und nimmt man an, bag ein erwerbsfähig Gebliebener nur 500 Mart im Jahre verdient, fo ergibt fich ichon baraus ein volkswirtschaftlicher Bewinn von mehr als bem doppelten beffen, mas bas gefamte Beilverfahren toftet." Gine fernere Berechnung fei geftattet, um zu zeigen, wie eine Gemeinde nur durch einen einzelnen Fall belaftet werden fann. In meinem Armeninfpet= toratstreise ift ein Mann an Tubertulose erkrankt und schlieglich gestorben, mas zur Folge hatte, daß die Gemeinde fur die Rinder forgen mußte. Obicon in meinem Inspektorats: treise die Rinder zu fehr niedrigen Rostgelbern gut plaziert werden konnen, so find boch schon 5000 Fr. für diese Familie verausgabt worden, und noch find nicht alle Kinder erzogen. Daß die Armenpflege finanziell ftark intereffiert ift, moge noch folgende Feststellung erweisen: Nach einer Statistit von Gebhard entfielen im Durchschnitt ber beiben Jahre 1896 und 1897 in Hamburg:

auf 1000 Steuerzahler			burch Lungenschwindsucht
mit einem Ginkommen			bedingte Todesfälle
über	3500	Mark	1,07
von	2000 - 3500	"	2,01
"	1200-2000	"	2,61
"	900 - 1200	"	3,91

Bei ber Masse, die keine Ginkommensteuer gahlt, schätzt er die Bahl noch höher, auf 5-6, ja noch höher.

Aber nicht nur volkswirtschaftliche und finanzielle Erwägungen sprechen für den Kampf gegen die Tuberkulose, sondern auch die Humanität fordert dazu auf, und dieser Gesichtspunkt darf von den Armenbehörden nicht vergessen werden, wenn sie den Anspruch erheben wollen, auf der Höhe der Zeit zu stehen und mit der Kulturentwicklung Schritt zu halten. Bittere Gefühle muß ein Familienvater empfinden, der von der Tuberkulose befallen ist und nun nicht mehr für Frau und Kinder sorgen kann, für die zu arbeiten ihm die größte Lebensfreude war; und stirbt der Bater, so gehen sür die Frau und die Kinder neben allem andern viele Gemütswerte verloren, die zwar nicht mit Zahlen gemessen werden können, die aber doch eine große Rolle in der Glücksbilanz des Lebens spielen. Wie herb muß es für Eltern sein, wenn sie einen Sohn, eine Tochter verlieren müssen, denen sie ihr Bestes gegeben haben; nun sie alt geworden und nicht mehr recht arbeiten können, hätten sie eine Stütze nötig, aber diese Stütze ist gebrochen.

In der Schweiz hat sich vor einigen Jahren eine Zentralkommission zur Bekämpfung der Tuberkulose gebildet, die ein Arbeitsprogramm aufgestellt hat, das gewissermaßen als Feldzugsplan bezeichnet werden kann und das die Wege zeigt, die betreten werden müssen, um diesen Feind menschlichen Glückes zu verdrängen und zu besiegen. In diesem Programm ist in einem ersten Abschnitt von Maßnahmen zur Belehrung und Aufklärung des Publiskums die Rede; und Ausklärung ist bedeutsam, wie denn ein Forscher, der sich viel mit

bieser Krankheit beschäftigt hat, sie eine Krankheit mehr ber Unwissenheit als bes Elendes nennt. Als Mittel zur Aufklärung wird empfohlen die Gratisverteilung von Flugblättern und belehrenden Schriften vorzugsweise in den untern Bolksklassen und unter spezieller Berücksichtigung bedrohter Familien. Es fehlt nicht an solchen Schriften; wir weisen hin auf:

1. Wie bewahren wir uns vor Tuberkulose? Wichtige Ratschläge für jedermann, aufgestellt von der medizinischen Gesellschaft in Basel und mit einigen Abänderungen herausgegeben von der schweizerischen Zentralkommission zur Bekämpfung der Tuberkulose. 2. Ratschläge für Lungenkranke; herausgegeben von der bernischen Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi. 3. Wie schützt man sich und andere gegen Tuberkulose, herausgegeben vom Borstand des Bereins für ein Luzerner Bolkssanatorium. 4. Dr. med. Max Bollag: Zum Kampse gegen die Lungenschwindsucht. Über 50,000 Eremplare sind von dieser Schrift, namentlich von Krankenkassen abgesetzt worden. 5. Dr. Dösseker: Die Tuberkulose und deren Bekämpfung als Bolkskrankheit. 6. Dr. Knops: Die Tuberkulose als Bolkskrankheit und deren Bekämpfung. Preisschrift, gekrönt mit dem Preise des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose als Bolkskrankheit.

Die oberen Armenbehörden follten die untern in den Gemeinden ermuntern, folche Schriften, die ja für wenig Beld zu haben find, anzuschaffen und zu verteilen. Aber die Berteilung genügt nicht, sondern im perfonlichen Bertehr mit gefährdeten Familien wird gewöhnlich mehr erreicht; bagu aber ift notwendig, daß die Mitglieder ber Armenbehörden fich mit bem Lofe ber Armen nicht nur in ben Situngen beschäftigen, sondern burch perfonliche Fürsorge in ben einzelnen Familien sich betätigen; wenn die Urmen diefes perfonliche Interesse beobachten, so werben sie auch eber geneigt sein, Belehrungen anzunehmen, mahrend offizielle Anordnungen vom grunen Tifche bes Sigungezimmers aus viel mehr bem Widerspruch und ber Migachtung begegnen. - Als ferneres Mittel zur Aufklärung wird die Beranstaltung von Borträgen vorgeschlagen. Aber es geht gewöhnlich fo, daß biejenigen, welchen folche Bortrage besonders Dienste erweisen konnten, fich fern halten. Die Armenbehörden konnten burch ihr perfonliches Erscheinen und Propagandieren für folche Vorträge bas Interesse in den weitesten Rreisen weden und damit nicht nur nütliche Renntniffe in's Volt hinaustragen helfen, sondern manchen bazu erziehen, die freie Zeit überhaupt würdig und gut auszufüllen; es murbe bamit zugleich bem Alkoholismus gesteuert, ber ja eine wichtige Urfache, in manchen Familien ben Hauptgrund ber Berarmung bilbet. Leiber ist auch bei Mitgliedern von Behörden bas geistige Interesse nicht gar groß, mancher ift zu bequem, sich in einen Vortragssaal zu bemühen, und mancher ist blaftert und gibt sich, wie wenn er schon alles mußte, als ob ihm nichts Reues geboten werben konnte; tatfachlich ist die Sache fo, daß mancher von vielen Dingen nur dunkle Ahnungen, unklare Begriffe hat und vielfach auf bem Holzwege fich befindet. - Auf bem Wege ber Belehrung und unermudlichen Aufklärung muß 3. B. gegen bas Spucken auf ben Boben gekampft werben. Nationalrat Dr. Studi ichrieb einmal: "Das Spudverbot follte als ein hauptfat in unfern allgemeinen Sittenkober aufgenommen werben. Es muß bazu kommen, bag ein Mensch, ber in einer Wirtschaft auf ben Boben spuckt, als ebenso unanftändig und ungesittet angesehen wird, wie einer, ber sein Rlosett auf die Strafe verlegt."

Wenn die Armenbehörden sich genauer mit dem Wesen der Tuberkulose beschäftigen, so werden sie von einer falschen Ansicht sich abwenden, die noch stark in den breitesten Schichten des Volkes als richtig angesehen wird und die lähmend im Kampf gegen die Tuberkulose wirkt. Es heißt gar oft: Tuberkulose ist unheilbar. Aber "nach Untersuchungen von Nägeli und andern hat nahezu jeder Mensch zeitweise einen Tuberkuloseherd in sich, wie die Leichensektionen ergeben haben. Dieses Resultat ist weit entsernt davon, uns zu erschrecken, indem es beweist, daß weitaus die Mehrzahl imstande ist, den Kampf mit der Tuberkulose siegreich durchzusühren und die Sturmflut der Bazillen durch die natürliche Schutzwehr des Organismus einzudämmen und zur Ruhe zu bringen." Bollag schreibt: "Nach den Angaben des Direktors des schweizerischen Gesundheitsamtes, Or. F. Schmid,

wurde am elsten internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie in Brüssel 1903 von den Berichterstattern der verschiedenen Länder mitgeteilt, daß die Lungenschwindsuchtssterblichkeit in England von 24,75 %000 im Jahrzehnt 1861—1870 auf 13,21 %000 in den Jahren 1896—1898, in Italien von 21,35 %000 im Jahre 1888 auf 15,73 %000 im Jahre 1902, in der Schweiz von 22,15 %000 in der Zeit von 1878—1882 auf 19,42 %000 in der Zeit von 1898—1901 zurückgegangen ist." Noch zwei einzelne Tatsachen zum Beweiß, daß Tuberkulose nicht auf jeden Fall unheilbar ist. "Der berühmte deutsche Lungenarzt Brehmer war in seiner Jugend an der Tuberkulose erkrankt. Er starb erst im Jahre 1809, nachdem er 30 Jahre lang die von ihm gegründete Lungenheilanstalt in Görbersdorf mit dem schönsten Erfolge geleitet und Tausende von Schwindsüchtigen geheilt oder gebessert hatte. Der große französsische Chirurg Péan war in seiner Jugend schwindsüchtig, wurde aber doch beinahe 65 Jahre alt." Es würde zu weit sühren, Zahlen über die Ersolge in den Scanatorien anzugeben; wir verweisen auf die bezüglichen Berichte.

Biele Armenpfleger geben prinzipiell nur bann eine Unterstützung, wenn ber Bedürftige um eine folche nachsucht; es mag biefer Standpunkt insofern berechtigt fein, als bamit einer allzu großen Steigerung ber Anforderungen an die Armenkassen gewehrt werden kann. Aber es gibt eben boch Berhältniffe, mo biefer Standpunkt unbedingt aufgegeben merben muß, weil mancher Bedürftige aus Schen, die Behörde um Bulfe anzugehen, oft koftbare Zeit und den richtigen Moment zur Sanierung verfaumt; bei ber Tuberkulose ift ganz besonders frühzeitige Bulfe nötig; beshalb follen Armenpfleger, wenn fie Renntnis von einem Er= frankungsfalle erhalten, von sich aus die Sulfe antragen, damit burch eine rechtzeitige Behandlung Beilung ermöglicht werden kann. Biele Bedürftige geben die Armenbehörden nicht um Unterftützung an, weil fie die burgerlichen Ehren und Rechte nicht verlieren möchten. Es herrscht in dieser Angelegenheit noch viel Unkenntnis; ja es gibt sogar Mitglieder von Behörden, die nicht miffen, dag vielfach im fantonalen Rechte nur ben bauernd Unterftutten bas Stimmrecht entzogen ift; wir verweisen zur nabern Drientierung über biefe Materie auf Nr. 6 des 4. Jahrganges des "Armenpflegers"; bernische Leser dieses Aufsates feien auf § 82 bes bernischen Armengesches aufmerksam gemacht, wonach Spendarme nur bann als besteuerte gelten, wenn sie zugleich armenpolizeilich bestraft werben mußten.

Mis wichtige Institution, um Tuberkulose zu konstatieren und die nötigen Magnahmen vorzukehren, wird die Gründung von Auskunft= und Fürforgestellen, fog. Dispensaires antituberculeuses, in ben einzelnen Gemeinden ober Begirten empfohlen. Die Aufgaben biefer Kürsorgestellen werden in einem Reglemente, welches bie Burcher kantonale Liga zur Bekampfung ber Tubertulofe aufgestellt hat, umschrieben wie folgt: "S 1. Die Fürsorge= stellen haben die Aufgabe: 1. Den an Tuberkulose leidenden Kranken in bezug auf Unterfunft und Ernährung in möglichst gunftige Berhältnisse zu versetzen und 2. vor allem eine Unstedung der Familien= und Hausgenoffen der Erkrankten zu verhüten. § 2. Die Silfe= leiftungen ber Fürsorgestellen bestehen in a) Aufklärung und Belehrung ber Kranken und ihrer Umgebung über bas Wefen ber Tubertulofe und beren Befampfung; Beauffichtigung und Unterftützung bei ber Ausführung ber burch ben behandelnden Arzt angeordneten Magnahmen. b) Abgabe von Spudnapfen und Spudflaschen. c) Abgabe von Nahrungsmitteln und Kleidung, Leib= und Bettwäsche, Bettzeug, Beizematerial, Besorgung (Reinigung) ber Bafche. d) Berbefferung ber Wohnverhaltniffe ber Kranten und ihrer Angehörigen burch entsprechende Verbefferungen in ben Wohnungen ober burch Beschaffung einer befferen Wohnung burch Gewährung von Zuschüffen an bas Mietgelb. e) Ermöglichung ber Unterbringung von Kranken in ein Spital, Afpl ober Sanatorium, Evakuation von gefährbeten Kamilienangehörigen ber Rranten. f) Beranlaffung ber Deginfektion burch die Gemeinde. g) Gemährung von anderweitigen notwendigen Unterftützungen." Im Ubrigen verweifen wir auf die Schrift von Berrn Pfarrer Reichen in Winterthur, wo ein reiches Material gesammelt und eine gute Drientierung gegeben ift. Diese Fürsorgestellen geben barauf aus, die Privatwohltätig teit in Anspruch zu nehmen, so daß es der amtlichen Armenpflege leichter

mird, in ber richtigen Beife zu forgen. In Berbindung mit folden Fürforgestellen ober mit Samaritervereinen ober bem roten Kreuz ober aus eigener Initiative follten bie Armenbehörden Krankenmobilienmagazine gründen, um Fieberthermometer, Spudnäpfe, Desinfektiongapparate mietweise abgeben und teilweise auch verkaufen zu können. Die Deginfektion follte nicht erft nach Schluß ber Rrantheit vorgenommen werben, sondern im Interesse ber gangen Familie und speziell ber Pflegenden mare eine regelmäßige Wieberholung mahrend ber Krankheit nötig. Gerade bei armen Familien wird die Deginfektion oft unterbleiben und zwar aus finanziellen Grunden; beshalb follten bie Armenbehörden fie von fich aus anordnen und natürlich für die Rosten aufkommen. Ginige Franken Auslagen für Formalinpastillen ober für das Autanverfahren können viele hundert Franken ersparen, indem die Familie des Tuberkulösen oder später einziehende Mieter vor Erkrankung behütet werden. Berweilt ein an Tuberkulose Erkrankter im Kreise seiner Familie, so ist bafür zu sorgen, daß er möglichst wenig von den Krankheitskeimen auf andere übertragen kann; deshalb follte er allein in einem Bette schlafen; hat er keines für sich allein und fehlen die nötigen Geldmittel, fo wird die Armenbehörde einzugreifen haben. Es wird auch empfohlen, etwa ein Zimmer hingu zu mieten, um die Absonderung beffer burchführen zu konnen. Es wird aber selten möglich sein, im gleichen Sause ein frei stehendes Zimmer zu finden, mahrend bas Mieten einer größeren Wohnung mit Zuschuß an ben Hauszins aus ber Armenkasse eber zum gewünschten Biele führt. Die Gefunden von ben Kranken zu trennen, wird in vielen Fällen leichter zu erreichen fein burch bie Berausnahme ber gesunden Rinder aus ber Familiengemeinschaft und Berbringung in andere Umgebung. Wenn Gutscheine für Nahrungsmittel ausgestellt werben, so barf nicht unberücksichtigt bleiben, bag gerabe bei Tuberfulofen fraftige und genügende Mahrung von großer Bedeutung ift, weshalb bie Armenbehörden bei ber Bemeffung bes zu Bewilligenden nicht zur Unternährung verführen follen. Man foll nicht fagen fonnen, daß das Bewilligte zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben sei. (Fortsetzung folgt.) with restriction property and the

## Zur Frage der Zentralisation und Grganisation der stadtzürcherischen Wohltätigkeit.

Bortrag, gehalten an der Generalversammlung der freiwilligen und Einwohnerarmenpflege der Stadt Zürich vom 12. September 1910 von Cheffekretär Dr. E. A. Schmid.

Vom Zentralvorstand unserer Pflege ist dem Sprechenden der ehrenvolle Auftrag geworden, zu Ihnen, verehrte Anwesende, über die vorhandene Zersplitterung der Fürsorgetätigkeit in unserer Stadt und über die offendare Notwendigkeit ihrer Zusammensassung und
Organisation zu reden. Vom Zentralvorstand, der es sich angelegen sein läßt, für die Zeichen
der Zeit ein offenes Auge zu haben und im Interesse der Allgemeinheit an der zeitgemäßen
Fortbildung der Prinzipien und Formen und der Ordnung der öffentlichen und privaten
Wohltätigkeit an seinem Orte mitzuarbeiten. Der Gegenstand unserer heutigen Besprechung
ist nicht nur überhaupt statutengemäß mit ein Programmpunkt der freiwilligen Armenpslege, sondern zur Zeit geradezu aktuell im höchsten Grade. Es ist wohl mit Recht anzunehmen, daß die Mitglieder der Armenpslege sich bafür interessieren oder interessieren lassen.

Die äußere Beranlassung zum heutigen Vortrage bietet das kürzlich erfolgte Erscheinen bes Werkes über die 3697 Beranstaltungen und Vereine für soziale Fürsorge in der Schweiz, Zürich 1910, 614 Seiten, Preis Fr. 4.50, herausgegeben von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und redigiert von dem ehemaligen Sekretär der freiwilligen Armenpslege, Pfarrer Albert Wild in Mönchaltorf, der mit dem Sprechenden zusammen im Jahre 1900 das Buch "Zürich, deine Wohltaten erhalten dich", 167 stadtzürcherische Anstalten betreffend, publizierte. Jene sozusagen lückenlose Publikation ührt auch die Veranstaltungen der Fürsorge in der Stadt Zürich auf und zwar folgende: